Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 17. April 1889. No. 16.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Moundridge, McPherson Co., 4. April. Unserer Familie ist vom Herrn eine schwere Heimsuchung auferlegt worden. Unser kleinstes Kind ist nämlich in Folge eines Falles schon sieben Monate lang krank, es hat sich Brust und Rücken gebrochen und unser l. Vater, der schon sechs Jahre lang an einem Beinschaden leidet, befindet sich seit fünf Monaten bewegungslos im Bette. Er wird, so der l. Gott will, am 23. April 77 Jahre alt und sehnt sich nach der ewigen Ruhe. Des Herrn Wille geschehe.

Christian Müller.

Buhler, Reno Co., 9. März. Der erwünschte Regen hat sich eingestellt. Es ist herrlich auf die im schönsten Grün prangenden Weizenfelder und auf die in vollster Blüthe stehenden Obstgärten zu blicken. Die Pfirschbäume blühen dieses Frühjahr so wie seit sieben Jahren nicht und scheinen dieselben dieses Jahr wieder einmal zu gedeihen.

Br. J. A. Wiebe mit noch zwei Brüdern besuchten uns hier in Reno Co. etwas über eine Woche zurück.

Die Tochter des H. Wiens, Inman, McPherson Co., Namens Margaretha, im Alter von etwa 11 Jahren, hatte sich einer Operation zu unterwerfen; Dr. Graves von Inman schnitt ihr am 6. d. M. aus dem Innern des Halses zwei Stücke in der Größe von Wallnüssen heraus. Sie befindet sich wohl.

J. F. Harder.

Dakota.

Marion, 5. April. Berichte allen lieben Lesern der „Rundschau" von unserer traurigen Lage, in die wir durch das Präriefeuer am 2. April d. J. gebracht worden sind. Der Wind erhob sich etwas vor Mittag aus dem Nordwesten und wurde Nachmittags zum Orkan und da im Nordwesten ein Präriefeuer wüthete, so kam es bis zum Abend auch in unsere Umgebung und ist manches Farmers Hab' und Gut ein Raub des Feuers geworden. Die Luft war so voll Dampf, Erde und Rauch, daß die Sonne verfinstert wurde und daß man zuweilen nur wenige Schritte sehen konnte, deshalb war es so schwierig etwas von seiner Habe in Sicherheit zu bringen und Mancher konnte in der Eile nur sein Leben retten.

Ich war Mitglied einer Commission, die bei den Verunglückten herum fuhr, um zu sehen wie groß der Schaden ist. Es war ein trauriger Anblick. Dort, wo es sich die Farmer so schön und bequem eingerichtet hatten, fand man nur noch geschwärzte Steinhaufen, von Schornsteinen herrührend. Von den Ziegelgebäuden standen die Mauern. Alles Brennbare war verbrannt, auch viel Vieh ist zu Grunde gegangen. Der Schaden von elf Farmern, bei denen wir den Verlust festsetzten, ist über 5300 Dollars. So viel ich weiß, sind aber auf einer Strecke von ungefähr 24 Quadratmeilen 30 Farmen verbrannt, mehrere davon sind im Aid Plan eingetragen, einige auch nirgends. Abraham Ratzlaff's Frau sind die Kleider vom Leibe gebrannt und war sie ungefähr vier Stunden nach dem Unglück eine Leiche.

Im Irdischen hat Mancher in diesen Tagen viel verloren, aber wenn uns nur das Reich bleibt, dann ist aller irdische Verlust für nichts zu achten, wenn wir nur darnach trachten, daß wir dem Heiland angehören und Arbeiter in Seinem Weinberge sind, wenn auch trübe Zeiten kommen, daß man sich müde und matt fühlt. Wenn dann ein solcher müder Arbeiter Feierabend machen und seinen Pilgerstab niederlegen darf, so freut er sich zur ewigen Ruhe einzugehen, denn er ist gereinigt und gewaschen im Blute des Lammes.

Unter unsern Mennonitengeschwistern sind die folgenden Verluste vorgekommen: Gerhard Löwen, Stall; Wittwe Heinrich Unruh, Alles; Johann Unruh, Möbeln und Schweine; Heinrich Berg, Alles; Aaron Peters, Alles; Gerhard Goossen, Haus und Stall; Helena Dirks, Alles; David Schmidt, Alles; Cornelius Töws, Haus und Stall; Ludwig Töws, Haus und Stall; Cornelius Wedel, Stall; Johann Ratzlaff, Stall; Franz Goossen, Wohnhaus und Stall; Jacob Goossen, Haus und Stall; Abraham Ratzlaff, Haus und Stall; Heinrich Nachtigall, Alles; Abraham Nachtigall, Betten und Stall; Peter Bäcker, Möbeln und Betten; Bernhard Fast, Haus und Stall; Abraham Fast, Haus und Stall; Benjamin Beker, Haus und Stall; Wittwe Prische, Haus; Johann Beker, Haus und Stall; Benjamin Janz, Haus und Stall; Johann Regehr, Heuhaufen; Heinrich Regehr, Stall. Jetzt, da wir noch einen ganzen Monat zu füttern haben, ist der Heuverlust sehr fühlbar.

Wir haben eine sehr trockene Zeit, so daß das Getreide nicht aufgehen kann, stellenweise wird wohl der große Sturm viel weggetrieben haben. Alle Freunde und Bekannten grüßend,

Peter Vogt,
fr. Großweide.

Minnesota.

Lamberton, 8. April. Der Frühling ist eingetreten und man kann mit dem Dichter einstimmen:

Das Leben der Natur erwacht,
Es keimt und blüht in Flur und Hain.
Auch uns hat Gott mit Huld bedacht,
Wir woll'n uns dankbar Seiner freu'n.

Alles regt sich aus dem Winteraufenthalte zu neuem Leben und Arbeit, worunter der Mensch nicht der Letzte ist. Demzufolge sind schon Einige mit dem Säen fertig. Leider ist das Wetter bis dahin nicht sehr günstig dazu gewesen, täglich trockener und ziemlich starker Wind, fast allnächtlich Frost bis 5 Grad R., daß wir eigentlich noch nicht ganz so weit sind wie der Dichter sagt, bis zum Blühen.

Auf geistlichem Gebiet ist ebenfalls die Thätigkeit noch nicht erlahmt. Möge Alles von Herzen zur Ehre Gottes geschehen. Die Winterschule wurde im März geschlossen und jetzt sieht man schon wieder den Lehrer A. Fast am Sonntage mit der Lämmerheerde zur Schule gehen. Ist's nicht eine Freude, das willige Opfer? Spornt es nicht an mit frischem Muth und neuer Glaubenskraft bei jeder Arbeit fleißig zu sein, um einst über dem Wenigen getreu erfunden zu werden?

Die Gesundheit ist im Allgemeinen gut, sowohl Alt als Jung erfreut sich deren. Freund Joh. Nickel, Kansas, sagt, der Preis für die Kartoffeln sei 65 Cents. Ist denn die Fracht von hier bis Kansas so theuer? Hier sind sie für 25 Cents nicht los zu werden. Frage Fr. Nickel noch, ob es sein Sohn David Nickel war, der mir seiner Zeit eine Adresse zusandte?

Grüßend Hein. Quiring.

Manitoba.

Gretna, 3. April. Es ist heute wieder Frühlingswetter, denn der Schnee, der gestern gefallen, ist bald wieder fort. Heute Morgen lagen ungefähr acht Zoll Schnee bei 12 Grad R. Frost; Nachmittags ist es 3 Grad warm. Den 1. April waren die Farmer im Felde beschäftigt, heute fuhren sie auf Schlitten zur Stadt! So geht's in Manitoba! Dieses wird wieder manche Südländer schaudern machen, denn Manitoba ist bei Manchen auf ein sehr dunkles Blatt geschrieben; man hört wenigstens hin und wieder, daß es im Süden nicht den allerbesten Ruf hat.

Brrr! Kalt ist's in Manitoba! so wird wohl Mancher im Süden denken, und es ist so. Aber Manitoba hat auch seine guten Seiten. Es hat bis jetzt noch keine Getreidewanzen, keine Schweinecholera oder Rindviehpest, braucht auch nicht bewässert oder gedüngt zu werden, um Weizen zu ziehen. Wir können mit nichts prahlen, aber der liebe Gott hat uns noch keine Mißernte gegeben, wofür wir Ihm viel Dank schulden. Es ist uns zwar einige Male der Weizen erfroren, doch das war keine Mißernte. Wir hatten viel zu essen und konnten auch Geld einnehmen für unsern Weizen, nur bekamen wir einen billigeren Preis. Wir hatten Brod und Kleider und das soll genug sein für uns Menschen. Es giebt zwar immer Solche, die auch Schätze sammeln und für den nächsten Tag große Sorge tragen, aber wenn der Herr den Segen giebt, daß sie es auf rechtschaffenem Wege und in Vernunft thun, so mag es auch wohl recht sein, wenn nicht Mißgunst oder Geiz und Habsucht die Triebfeder sind.

Muß noch berichten, daß man unserem Knochenarzt Jacob Schapansky etwas am Zeug zu flicken beabsichtigt. Er hat nämlich einer Frau einen Schaden am Bein ausgebessert und jetzt beschuldigt sie ihn, ihr das Bein gebrochen zu haben, und verklagte ihn. Sollte Schapansky gefaßt werden, so würde sich die Gemeinde wohl sogleich in's Mittel legen, denn Schapansky hat hier schon Hunderte vom Krüppelwerden gerettet und wir können Gott danken, daß wir einen solchen in unserer Mitte haben, der sich auf diese Kunst versteht.

Corr.

Hochstadt, 5. April. Da ich versprochen habe, bei der Rückkehr von meiner Reise nach Rußland einige Mittheilungen zu machen, so will ich jetzt mein Versprechen einlösen.

Ich trat am 23. Februar von Schönwiese, Rußl., aus die Heimreise an und kam am 30. März gesund und wohl nach Hause, wo ich auch die lieben Meinen in bester Gesundheit vorfand. Die Reise verlief im Ganzen recht gut, nur hatte ich viele Verzögerungen, so mußte ich zum Beispiel in Hamburg eine ganze Woche auf den Abgang des Schiffes warten. Als wir den Hafen verließen, wüthete auf der Nordsee ein großer Sturm, so daß die Wellen öfters über dem Schiffe zusammenschlugen. Fast jeder Passagier wurde seekrank und auch ich blieb nicht verschont. Ich glaube aber, daß die Seekrankheit bei mir gute Folgen hatte, denn als ich Rußland verließ, war ich nicht gesund, aber nach der Seekrankheit war mein Uebelbefinden behoben.

Auf dem Schiffe konnte man so recht die Frechheit der Menschen beobachten. Vor der Abfahrt schaute Mancher noch zu tief in die Branntweinflasche. Als die Seekrankheit ausbrach, flehte ein Jeder Gott an, als sie aber vorüber war, lachten sie über ihre „Schwachheit". Die Verpflegung auf dem Schiffe war recht gut. Wir waren elfhundert Passagiere und hatten immer gut und reichlich zu essen.

Da ich in Rußland öfters davon sprechen hörte, daß hier das Land schon muß gekauft werden und immer theurer wird, so erwähne ich, daß in Canada jede Person, die das 18. Lebensjahr überschritten hat, 160 Acres Land umsonst bekommt; es ist bloß eine Einschreibegebühr von 10 Dollars dafür zu entrichten. Leute, die Geld haben, können sich dann noch so viel Land als sie wollen dazu kaufen, zu 2 Dollar 50 Cents per Acre. Und da es hier auch immer Verdienst giebt, so können sich unbemittelte fleißige Leute in einigen Jahren so viel erwerben, um selbst eine Wirthschaft anzufangen.

Nun noch ein wenig von meinen Rundfahrten in Rußland. Von Abraham Falk in Schönwiese, Rußl., begab ich mich zu Peter Siemens in Niederchortitz. Frau Siemens hatte im vorigen Jahre eine Operation zu bestehen, wobei ihr ein Geschwür aus dem Leibe geschnitten wurde; jetzt ist sie gesund. Von dort ging's nach Rosengart zu Isaak Penner, dem voriges Jahr ein Bein oberhalb des Knies abgenommen wurde. Er hatte sich um 100 Rubel ein Gummibein gekauft und fing zu der Zeit an damit zu gehen. Hierauf fuhr ich nach Schönhorst zu meinen Geschwistern. Eine halbe Stunde nach meiner Ankunft waren schon alle Geschwister mit ihren Kindern beisammen und unsere Freude war groß. Am nächsten Morgen besuchte ich den alten Dietrich Rempel, Franz Fröse u. v. A. Dann begab ich mich nach Gesiken zu Heinrich Löwen, der am 1. März sich auf die Forstei begab, um vier Jahre als Prediger zu dienen. Von da ging's nach Friedensfeld und Schöndorf, wo ich viele Besuche abstattete und nach Nikolaithal, wo ich mein ehemaliges Haus besuchte. Dann kamen Heubuden, Nepluof, Nikopol, Michaelsburg, Rosenbach und Alexanderthal an die Reihe.

Als ich nach der alten Colonie zurückfuhr, sah ich auf der Steppe einen großen Begräbnißplatz. Auf meine Frage erklärte mir der Fuhrmann, daß dort die von der Pest befallenen Thiere getödtet und begraben wurden. Die Rinder- und Schweinepest ist auch eine Krankheit, die bei uns nicht vorkommt.

Einen herzlichen Gruß an Alle und besten Dank für die gute Aufnahme, die ich überall gefunden, David Unger.

Europa.

Rußland.

Krim, Marienfeld, 4. März 1889. Da ich kürzlich von meinem gewesenen Nachbar Heinrich Schröder in Kansas aufgefordert wurde meine Adresse mitzutheilen und da meine zahlreichen Bekannten in Amerika schon lange nichts von mir (und ich auch nichts von ihnen) gehört haben, so vermuthe ich, daß eine Nachricht von mir nicht unwillkommen sein wird.

Meine l. Frau fing im vorigen Jahre im Winter an zu kränkeln und im Februar '88 stellte sich auch noch die Gelbsucht dazu ein, was uns aber noch immer nicht sehr bedenklich schien. Wir thaten beinahe Alles, was uns die Leute anriethen, aber ohne Erfolg. Im März wurde sie bettlägerig und starb. Was für ein Schmerz dies für mich und die Kinder war, kann nur der so recht sich vorstellen, der Aehnliches durchgemacht. Mit der ich 37 Jahre lang im Frieden gelebt und Freud und Leid getheilt, die war nun von meiner Seite genommen. Aber der beste Trost blieb mir dennoch fest, sie ist im Glauben gestorben, im wahren Glauben an Jesum Christum und Sein vergossenes Blut. Sie sang öfter das Lied:

„O wie herrlich und groß
Ist der Seligen Los:
Ewig frei und geborgen
Ruh'n sie in Jesu Schooß."

Ihr Alter war 57 Jahre, 16 Tage. Jetzt habe ich schon bald ein Jahr in der Einsamkeit verlebt und der Schmerz ist noch nicht ganz vorüber. Von den Kindern sind noch Peter und Franz zu Hause. Vom Forstdienst sind meine Kinder alle drei, Gott sei Dank, frei geblieben.

Vorigen Sommer hatten wir hier in der Krim ein sehr gesegnetes Jahr. Wegen Mangel an Arbeitern, oder wegen des sehr hohen Arbeitslohnes und auch auf Stellen wegen öfteren Regenwetters, ist hier bei mehreren Gutsbesitzern viel Getreide auf dem Felde geblieben. Ich bin mit meinem Getreidedreschen fertig geworden im Herbst, bekam Weizen von 50 Dessj. 500 Tschtw., Gerste von 10 Dessj. 130 Tschtw., Roggen von 3 Dessj. 40 Tschtw., Hafer von 45 Dessj. 460 Tschtw., in Summa 1130 Tschtw. Getreide. Aber das Getreide ist hier billig: Weizen 70—85 Kop., Roggen und Gerste 45 Kop., Hafer 60 Kop. per Pud.

Der Winter ist hier nicht strenge gewesen, auch ganz wenig Schnee, im Februar hat es sehr viel geregnet und der Weizen hat gute Aussicht. Den 16. Februar haben wir mit dem Pflügen angefangen, am 22. mußten wir es wegen des Frostes wieder einstellen.

Hier in der Krim ist voriges Jahr in der Dreschzeit viel Brandschaden geschehen, das meiste auf den Dreschtennen, auf welche Weise auch ich einen großen Verlust erlitt. Ich hatte nämlich zwei große Haufen schönes Heu (50 Fuder) auf dem Hof, welches durch die Unachtsamkeit eines Tabakrauchers in Brand gerieth und ganz verbrannte. Der Thäter wurde gleich dabei ertappt, aber was kann ein armer Mensch? Tabak rauchen—bezahlen kann er nicht. Ein sehr großes Glück war es, daß der Wind in's Feld stand, sonst wäre vielleicht das halbe Dorf in Brand gerathen.

Kürzlich habe ich erfahren, daß hier in der Stadt Simpferopol auf mehreren Stellen Mordthaten verübt worden sind; die Mörder sind schon gefangen, die meisten sind Türken.

Im vergangenen Sommer und Herbst hatten wir so viel zu thun mit Mähen und Dreschen, daß mit mir auch mancher Andere gedacht und auch gefragt hat, wie es doch käme, daß im Dorfe schon eine Zeitlang nicht mehr Seelen erweckt würden und zum geistlichen Leben kämen. Die Antwort darauf war, weil wir nicht genug ernstlich beten und Fürbitte thun für Andere. Dies ist uns aber im Worte Gottes befohlen. Als Petrus im Gefängniß in Zwang und Eisen lag und schlief, hörte die Gemeinde nicht auf für ihn zu beten und wurde erhört, und ähnlich ging es auch uns.

Als erst der Vorwinter eintrat und die Zeit mehr zu ernstem Beten verwendet wurde, da bekannte sich der Herr auch wieder mehr zu uns und in den heil. Weihnachtstagen hatten wir auch die Freude und durften erfahren, daß sich sieben Seelen von dem guten Hirten hatten finden lassen und zur wahren Selbsterkenntniß gelangt seien. Die meisten waren junge Seelen. Mitunter kommt nach einer Dürre auch wieder mehr geistliches Leben zum Vorschein. Der Apostel Johannes schreibt: Die ganze Welt liegt im Argen. Und eben so ist es noch heute; auch von unserem Mennonitenvolk sind so Viele so unwissend und unerfahren in Gottes Wort, in geistlicher Hinsicht, daß es wirklich zu bedauern ist. Und im Worte Gottes heißt es doch, sie sollen Alle von Gott gelehret sein. Oder auf einer anderen Stelle: Seid bereit zur Verantwortung gegen Jedermann, der Grund fordert eurer Hoffnung halber, die in euch ist. Aber die große Mehrheit ist fern und fremd von dem Leben das aus Gott ist, und der natürliche Mensch vernimmt es auch nicht, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreifen.

Der l. Heiland Jesus Christus hat es schon vorher gesagt: So wie es war zu den Zeiten Noahs, so wird es auch sein in der Zukunft des Menschensohnes. Es ist nicht zu verstehen es soll so sein, sondern es wird so sein. Der l. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. „Eile und errette deine Seele", so hieß es einst zu Lot, und so heißt es auch jetzt noch zu Allen, die ihrer Seligkeit noch nicht gewiß sind. Eile und errette deine Seele, dieweil es noch heute heißt, jetzt sind wir noch in der Gnadenzeit, denn nach dieser Zeit wird keine Zeit mehr sein, so steht's im Worte Gottes.— So wie der Baum fällt, so bleibt er liegen und an einem Augenblick hängt ewiges Wohl oder ewiges Weh. —

Mancher, wenn er wird nach seinem Seelenzustand gefragt, sagt, er sei bekehrt, er sei wiedergeboren, schon längst, und nennt alsdann die Taufe die Wiedergeburt oder Bekehrung. In dem mennonitischen Glaubensbekenntniß ist unter Anderem ein Artikel enthalten aus Röm. 10, 10., wo es heißt: „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig." Wenn der Mensch gerecht ist, so ist er folglich nicht mehr unter dem Gesetz, sondern er ist frei vom Gesetz, er ist unter der Gnade, denn Christus ist des Gesetzes Ende, durch den Glauben an Jesum Christum wird er gerecht. Wenn der Mensch zum Glauben kommt, alsdann darf er auch rühmen, was der Herr Großes an ihm gethan hat. Von mehreren Gesundgewordenen im Evangelium heißt es: Und sie priesen Gott mit lauter Stimme. Diese waren dem Leibe nach gesund geworden, wer aber an der Seele genesen, dem ist noch ein viel größer Loos zugefallen. —

So man mit dem Munde bekennet die große Gnade des Herrn, so wird man selig. Mit dem Munde bekennen, ist kein stilles Gebet, sondern ein freies Dankgebet, wodurch auch noch Andere können gerührt und geweckt werden. Mancher sagt, selig wird man dort erst nach dem Tode sein. Aber das ist Derjenige, der noch nicht die Wiedergeburt an sich erfahren hat, der noch nichts von Vergebung seiner Sünden weiß, oder ob sein Name im Himmel angeschrieben ist. Aber im Gotteswort lesen wir, daß es hier schon damit den Anfang nimmt bei den Bekehrten.

Von dem Artikel oder Glaubensbekenntniß, das ich oben erwähnte, habe ich früher selbst als Vorsteher der Gemeinde vorgetragen, aber nur dem Buchstaben nach. Gefühle hatte ich oft, wenn mich der Geist Gottes trieb, aber weil ich mich Ihm nicht ganz hingab, so blieb ich, der ich war — nur ein Tugendprediger — vor Laster und bösen Gewohnheiten hatte ich die Leute gewarnt und ermahnt, aber weil ich selbst von mir nicht recht wußte, ob ich bekehrt war (wiewohl ich es doch heißen wollte), so war ich ganz froh, wenn mich kein Anderer darnach frug. Der Welt habe ich mich nicht gleichgestellt, aber dennoch zum wahren Frieden mit Gott konnte ich nicht gelangen, habe jahrelang den Herrn um Vergebung meiner Sünden gebeten, wollte aber dem Himmelreich nicht Gewalt anthun, habe es Andern gepredigt und wollte es selbst nicht thun. Die Frage des lieben Heilandes ist hier passend: Kann auch ein Blinder einen andern leiten, fallen sie nicht Beide in die Grube? Unser Vorgänger Menno Simon erklärt und sagt auf einer Stelle in seinem Fundamentbuch: „So ein Prediger war ich zwei Jahre lang." Aber mit mir war es mehr gefehlt, ich war es 17 Jahre, bis daß ich dazu gelangte durch den Geist und die Gnade Gottes, daß ich mich ganz und gar dem Herrn auf Gnade und Erbarmen hingab und mit dem Altvater Jacob ausrief: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" Und während meines Gebetes empfand ich Frieden mit Gott in meiner Brust und konnte auf der Stelle Gott danken und loben, daß Er sich meiner erbarmt, mir meine Sünden vergeben und mich angenommen zum Kinde und Erben Seines Reiches. Amen.

Jacob Lettkeman,
Marienfeld, L. S. S. D. St. Sarabus,
Gouv. Taurien.

Gnadenthal, 7. März 1889. Im Sommer vorigen Jahres reiste mein Bruder nach Amerika, um sich dort für seine alten Tage ein Heim zu suchen, was ihm hier in Rußland nicht gelingen wollte. Aus der „Rundschau" erfahre ich nun, daß er Lehrer in einer kleinen Privatschule ist; möge der Segen des Herrn ihn begleiten! In der Hoffnung, daß die „Rundschau" auch von meinen Brüdern gelesen wird, will ich versuchen in aller Kürze das Bemerkenswertheste aus meinem Wissen aufzuzeichnen.

Letzten Herbst fuhr ich nach Olgafeld auf dem großfürstl. Lande, unserm früheren Wohnorte, und fand unsere Freunde am Leben und wohlauf, außer der Frau des Gerhard Letkemann. Wir haben uns viel erzählt und auch aller Lieben dort in Amerika gedacht. Von dort kam ich krank nach Hause—ich hatte mich erkältet — wurde aber bald wieder besser, so daß ich nach Chortitz fahren konnte. Ich holte mir aus Koop's Fabrik einen dreischarigen Pflug mit Säemaschine; er kostet 62 Rbl.—Auf dieser Reise besuchte ich auch die Schwester, die David Redekoppsche. Sie hatte beim Daumen ihrer linken Hand ein kleines schwarzes Bläschen. Ich hielt es für Blatter und rieth zum Arzte zu gehen. Beim Schweineschlachten schnitt sie Jemand in den Finger. Bald nachher starb sie. Ob in Folge der Schnittwunde, weiß ich nicht zu sagen. Zu Hause angekommen, wurde ich wieder krank und kränkelte bis Weihnachten. In der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag glaubte ich, meine letzte Stunde sei gekommen und nahm von den Meinen Abschied. Doch der Herr wollte mir die Gnadenfrist verlängern; nach zwei Stunden ließen die Beklemmungen nach und ich wurde wieder besser. Wie lange ich noch pilgern werde, ist Gott bewußt. Die Beklemmungen dauern fort und die Aerzte wissen keinen Rath dafür. Eben da ich dieses schreibe, kommt unsere Tochter herein und erzählt, daß die alte Joh. Hardersche und die alte Jacob Wiebsche, Beide aus Neuendorf, auch der alte Isaak Ens in Michaelsburg gestorben seien. So geht Eins nach dem Andern aus der Welt und jeder Abscheidende ruft gleichsam: „Bestelle dein Haus denn du mußt sterben!"

Auf mein letztes Schreiben habe ich noch immer keine Anwort. Deshalb bitte ich den lieben Bruder Wilhelm Rempel, diese Nummer, darin diese wenigen Zeilen sind, zu allen Freunden zu schicken. Berichte meinem Freunde D. Blatz, daß sein Schwager Franz Rempel in unserm Dorfe wohnt und sehr krank ist. Im Bette kann er aber nicht sein; Die Unterleibsschmerzen treiben ihn von einer Bank auf die andere. Bei Blatz's Schwester Maria in Olgafeld hielt ich mich ein wenig auf, die Kinder sind alle verheirathet. Viele herzliche Grüße an alle Freunde und Verwandten.

Johann Klassen.

Gnadenthal, 8. März 1889. Liebe „Rundschau": Wenn du auch in der Familie des Heinrich B. Friesen Hillsboro, Kansas, einkehrst, so bitte ich dich, ihm und den Seinen einen Gruß zu bringen und die Nachricht, daß er nächstens einen Brief mit der Erklärung meines langen Schweigens erhalten wird.

Mein lieber Vater möchte sehr gerne Kunde von vielen seiner Freunde und Verwandten haben. Vor Allem wünscht er Nachricht zu erhalten von einem seiner Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, von Pr. Jacob Wiens (fr Kronsthal, Rußl.) und dessen Frau. Wo mögen die wohl sein? Irgendwo im weiten Amerika, oder schon vielleicht zur ewigen Ruhe eingegangen? der alte Jacob Heppner (fr. Insel Chortitz, Rußl.) ist gestorben; aber dessen Angehörige werden ihm doch sicherlich noch nicht alle gefolgt sein! Da z. B. giebt ein gewisser Jacob Heppner neulich in der „Rundschau" einen Widerhall auf Posaunenstöße. Ob derselbe ein Enkel des erwähnten Heppner ist? Der Schreiber besagten Artikels hat ganz so geschriebeu, wie der Vater denkt. Auch bei uns wird viel über das Wirken der „Innern Mission" seitens der Baptistenbrüder gesprochen. Wer aber könnte auch gleichgiltig bleiben! Gilts doch die Lebensfrage für die Ewigkeit. Der Schaden Ephraims ist wohl verzweifelt böse; doch die Barmherzigkeit des Herrn hat noch kein Ende. Vereinigen wir uns nur alle, um die Schäden und Lücken unserer Zionsmauern auszubessern, nur Muth, es wird, es muß mit Gott gelingen!

„Die Anfechtung lehrt auf das Wort merken." Diese Worte bewahrheiteten sich an der Wittwe des verstorbenen Wilh. Martens. Viele und schwere Anfechtungen mußte diese arme Wittwe erdulden, aber immer wieder richtete sie sich am Worte Gottes auf und starb nach zehnwöchentlichem Leiden am 28. Februar im Glauben an ihren Erlöser. Am 4. März wurde sie dem Schooße der Erde als Saatkorn für die frohe Ewigkeit anvertraut. Sie ist eine geborne Katharina v. Kampen aus Chortitz. Möge dieses den dortigen Anverwandten der l. Verstorbenen als Gruß und Kunde gelten.

Der Winter ist und bleibt doch ein rauher Gesell, hauptsächlich war's in den Häusern, deren Stuben nach Osten liegen, entsetzlich kalt, da der Wind meistens aus dem Nordosten blies. Am 9. October zog der Winter mit seiner Schneedecke ein; die Kirschbäume hatten noch ihr Laub und nun schien es so, als ob unsere Hoffnung auf einen zeitlichen Frühling erfüllt werden würde. Mitte Februar trat Thauwetter ein, der Schnee ging fast ganz weg; auf einigen Dörfern, wo weniger Schnee mag gewesen sein, wollten die Leute schon mit der Aussaat beginnen, da stellte sich wieder Frost und Sturm ein. Gegenwärtig friert's bis zu 10 Grad R. und morgen, so steht im Kalender, ist Frühlingsanfang! Möchte es doch Frühling werden! ist der Wunsch Vieler und ich füge noch hinzu: Möchte es auch Frühling werden in allen kalten Herzen!

Die Getreidepreise sind sehr niedrig: Weizen 70 Kop., Gerste 35 Kop., Hafer 40 Kop. und Roggen 40 Kop. per Pud. Dieses ist namentlich für die Gnadenthaler schwer, da beschlossen ist, ein Schullocal zu bauen. Der Kostenüberschlag ist 2500 Rubel, wie mir gesagt wurde; die Länge des Gebäudes soll 60 bis 65 Fuß und die Breite 35 Fuß sein. Der Herr gebe ein gutes Fortgeben!

Allen Freunden ein herzliches Der Herr mit Euch. Peter Epp.

P. S. Soeben komme ich vom Nachbar Franz Rempel. Derselbe ist sehr krank. Zuweilen ist er auch ohne bedeutende Schmerzen. Er bat mich, seinen Schwager Daniel Blatz zu grüßen, was ich hiermit gethan haben will. Die Aerzte nennen sein Leiden Magenkatarrh.

Eine Proclamation des Präsidenten.

Einhundert Jahre sind verflossen, seit die von unseren Vorfahren gegründete Regierung formell organisirt wurde. Um die Mittagsstunde des 30. April 1789 leistete George Washington in der Stadt New York, in Gegenwart einer Versammlung jener heldenmüthigen Männer, deren patriotische Hingebung die Colonien zum Siege und zur Unabhängigkeit geführt hat, den Eid als oberster Beamter der neugeborenen Republik. Diesem eindrucksvollen Act ging um 9 Uhr Morgens ein feierlicher Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen der Stadt voraus, um Gottes Segen für die Regierung und ihren ersten Präsidenten zu erflehen.

Der hundertste Jahrestag dieses ruhmreichen Ereignisses in unserer Geschichte ist durch eine Congreß-Acte für einen allgemeinen Feiertag erklärt worden, damit das Volk des Landes an des Tages würdigen und angemessenen Gedenk-Feierlichkeiten Theil nehmen möge. Damit nun an diesem Gedenktage die Freude sich paare mit tiefempfundener Dankbarkeit im Herzen des Volks für all die Segnungen, die Gott über uns in der Vergangenheit ausgeschüttet und auf daß wir ihn inständig um Seine fernere Huld bitten mögen, so haben die Vertreter der christlichen wie israelitischen Glaubensbekenntnisse die Regierung ersucht, eine Stunde an jenem Tage für Gebet und Danksagung festzusetzen.

In Folge dessen empfehle ich, Benjamin Harrison, Präsident der Ver. Staaten von Amerika, daß am Dienstag, den 30. April, zur neunten Morgenstunde, das Volk des ganzen Landes sich nach seinen respectiven Gotteshäusern begebe, um die Gnade des Allmächtigen zu erflehen, auf daß Er uns die Segnungen der Freiheit, der Wohlfahrt und des Friedens noch länger theilhaftig werden läßt und daß Seine Hand uns auch fürderhin auf der Bahn des Guten geleite.

Gegeben in der Stadt Washington u. s. w.

Benjamin Harrison.

Eine Reise durch die Sternenwelt.

Astronomische Skizze von Paul Tunsch.

Nachdem wir uns über die gegenwärtige Stellung der Gestirne im Weltraume genau unterrichtet haben, damit wir den Curs unserer Himmelsreise darnach richten können, wollen wir dieselbe sogleich beginnen.

Zunächst wollen wir unser nächstes Gestirn—den Mond—besuchen. Kaum haben wir unsern Willen darauf gerichtet, so trägt uns auch schon die Phantasie auf ihren Flügeln mit Zauberschnelle durch die nächtlichen Wolkenmassen der Erdatmosphäre. Es ist gerade Vollmond, und derselbe beleuchtet die letzten flatternden Streifen der Erdlufthülle. Wir sind mitten im Weltraume! Eine furchtbare Stille herrscht in dem ungeheuren Raume, der von uns allen Seiten umgähnt, und in dem wir nur die Sonne und Sterne, ihres Strahlenglanzes entkleidet, als in nie gesehenem, wunderbarem Glanze ruhig leuchtende Scheiben erblicken. Da wir aber mit Gedankengeschwindigkeit fliegen, haben wir schon den größten Theil des durchschnittlich 400,000 Kilometer*) betragenden Weges zum Monde zurückgelegt. Dieser erscheint uns riesengroß und immer größer. Bald sind wir am Ziele und langen auf der Mondoberfläche an.

*) Ein Kilometer etwa ⅝ engl. Meile.

Verwundert blicken wir um uns. Unsere Füße stehen auf einem felsigen Boden, der unzählige Spalten und Risse zeigt. Ringsum erblicken wir wildzerklüftete Gebirge. Da wir in unserer Umgebung nichts Auffälliges wahrnehmen, wollen wir den nächsten Berggipfel ersteigen, um uns umzusehen; jedoch wie wir vorwärts schreiten, kommen wir uns sonderbar leicht vor, ja wir fliegen mehr, als wir gehen, denn unsere Schritte sind weite Bogensprünge. Dies erklärt sich dadurch, daß der Mond viel kleiner als die Erde ist, und darum eine weit geringere Anziehungskraft besitzt, wie diese, so daß wir hier nur etwa den sechsten Theil wiegen, wie auf der Erde. Mit Leichtigkeit haben wir daher den Bergkegel erklommen und blicken nun weit umher. Aber so weit unser Auge reicht, sehen wir nichts als gigantische Berge, deren kahler Fels keine Vegetation und auch keine lebenden Wesen zu beherbergen scheint. Wenn wir hier schöne Wälder und üppige Fluren vermutheten, so sind wir gründlich enttäuscht: überall nur dieselbe todesstarre Felseinöde. Hier murmelt kein Bach durch grüne Gelände, hier flüstert kein Wind durch schwanke Zweige, hier unterbricht kein Thierlaut die Grabesstille, in der wir nicht einmal unsere eigene Stimme vernehmen. Dies kommt daher, daß hier so gut wie gar keine Luft ist, denn die Mondatmosphäre ist dreihundert Mal schwächer als die Atmosphäre der Erde. Daher auch die schreckliche Stille, weil keine Luft den Schall fortleitet: daher aber ist auch kein Wasser hier oben, weil dasselbe ohne Luft sofort verdunstet; und wo nicht Luft und Wasser ist, kann auch Leben nach unseren Begriffen nicht bestehen.

Weil wir ziemlich in der Mitte der beleuchteten Mondhalbkugel abgestiegen sind, fühlen wir jetzt eine furchtbare Hitze, gegen welche die Tropenhitze auf der Erde nur lau erscheint. Kein Wunder, denn der Tag dauert auf dem Monde volle 14 Erdentage, und die Sonne erhitzt während dieser Zeit die Mondoberfläche ungeheuer. Wir wenden uns daher nach dem Rande der beleuchteten Mondkugel auch schon deßhalb, weil wir uns da die geheimnißvolle Rückseite des Mondes, welche den Erdbewohnern nie zu Gesicht kommt und nicht wenig Kopfzerbrechen macht, betrachten können. Während wir nun fortwährend über Bergzüge hinwegfliegen, fällt uns deren eigenthümlich übereinstimmende Form auf. Sie zeigen alle ringförmige Erhebungen, ähnlich den Cratern der feuerspeienden Berge auf der Erde, nur daß sie weit größer und mächtiger sind, wie diese. Hier und da zeigt das Gestein Aushöhlungen, ähnlich den durch das Wasser erzeugten Auswaschungen an den Gebirgen der Erde. Schon werden die Bergschatten immer länger, und plötzlich befinden wir uns auf der Nachtseite des Mondes. So weit wir im Dämmerlicht der Gestirne sehen, erblicken wir auch hier nichts als Berge und Klüfte in ewiger Einförmigkeit, so daß sich diese Seite des Mondes in nichts von der der Erde zugewandten Mondoberfläche unterscheidet.

Doch halt! Was ist das? Zitterte nicht der Boden unter unseren Füßen? Da erinnern wir uns, daß der Mond keineswegs ein völlig erloschener Weltkörper, sondern zum Theil noch sehr vulcanisch sei: also ein Mondbeben! Das scheint uns doch zu gefährlich und wir halten es daher für gerathen, dem Monde Lebewohl zu sagen, nm uns nach anderen Gestirnen umzusehen.

Wir wollen jetzt zur Sonne, um die Mutter und Gebärerin unseres Planetensystems in der Nähe zu schauen. Kaum hat dieser Gedanke in uns feste Form gewonnen, so fühlen wir uns auch schon im Schwindelfluge fortgeführt.

Wir fliegen wieder zurück nach der Richtung, in der wir kamen, und haben dann noch die Bequemlichkeit, jenseits der Sonne in fast derselben Richtung die Planeten Mercur und Venus anzutreffen. Siehe, da schießen wir bei der Erde vorüber, welche uns nun, von der Sonne beleuchtet, einen herrlichen Anblick gewährt: wir erkennen deutlich Continente und Meere, über welche in wechselnden Formen Wolken hinwegziehen und die Erdoberfläche in einen zitternden Schein hüllen, so daß es aussieht, als ob ganze Welttheile tanzten, während sich in den äußersten Dunstschichten der Erde das Licht der Sonne in farbigen Strahlen bricht.

Daß wir uns dem großen, rund 149 Millionen Kilometer entfernten Tagesgestirn nähern, merken wir jetzt nicht nur an seiner zunehmenden Größe, sondern auch an der stets wachsenden Hitze, welche uns denn auch endlich Halt gebietet. Wir sind jedoch nahe genug, um die Oberfläche der Sonne genau beobachten zu können. Doch wie sollen wir etwas schildern, das keines Erdenmenschen Phantasie sich auszumalen im Stande ist? Der freundliche Leser denke sich einen Weltenball, der über 1¼ Millionen Mal größer ist als unsere Erde und sich in vollständiger Gluth befindet, also ein einziges ungeheures Riesenfeuer darstellt, gegen das die ganze von uns bewohnte Weltkugel etwa erscheint wie ein Kohlenstäubchen gegen ein großes Schmiedefeuer. Wie wir nun genauer hinsehen, bemerken wir, daß der Sonnenleib aus einer feurigflüssigen Masse besteht, die von einer glühendgasförmigen Atmosphäre umgeben ist. Viele Meilen hohe Gluthwogen brausen in wildem Wirbel durch einander und treiben mit dunklen Schlackengebilden, den Sonnenflecken, ihr Spiel, welche hier so groß erscheinen wie ganze Continente auf der Erde. Sie befinden sich in rotirender Bewegung, die stets zunimmt, bis sie wieder von den Gluthwogen verschlungen werden. Außerdem gewahren wir auf der Sonnenoberfläche unzählige leuchtende Punkte, welche sich zu Blättern vereinigen, aus denen dann die Sonnenfackeln entstehen. Dazu heben sich mächtige Blasen auf der Sonnenoberfläche empor, aus denen dann riesige Säulen brennender Gase viele tausend Meilen hoch in die Sonnenatmosphäre emporschießen, die sogenannten Protuberanzen der Sonne, wie diese Erscheinungen von den Erdastronomen genannt werden. Dabei befindet sich die gesammte Sonnenatmosphäre in einer stürmischen Bewegung, gegen welche die Erdorkane Kinderspiel sind.

Alles dies aber belehrt uns, daß wir es aufgeben müssen, uns auf der Sonne niederzulassen, da sie kein geeigneter Aufenthalt für uns wäre. Wir wollen daher unsern Weltenflug wieder aufnehmen und ihn in derselben Richtung nach dem der Sonne nächsten Planeten, dem Mercur, fortsetzen.

Sogleich nach dieser Willensäußerung fühlen wir uns auch schon mit Blitzeseile unserem Ziele entgegengetragen, das wir denn auch, weil es verhältnißmäßig nahe und nur im mittleren Abstand 75 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt ist, bald erreicht haben.

Mercur ist viel kleiner als unsere Erde, aus der man neunzehn Mercurkugeln machen könnte, während er nur den 14. Theil so viel wiegt, als die Erde. Deßhalb ist auch Alles auf ihm nur halb so schwer, wie auf der Erde, wie wir uns durch einen Spazierzang auf ihm überzeugen könnten. Da wir aber auf ihm in der Sonne an 200 Grad Hitze ertragen müßten, weil es dort wegen der größeren Nähe der Sonne an siebenmal heißer als auf der Erde ist, unterlassen wir es lieber, um so mehr, weil wir doch dort ein Leben nach unseren Begriffen nicht finden würden. Wir wenden uns daher lieber gleich der Weiterreise zu und lassen uns mit Hilfe unseres Willensimpulses sogleich nach dem Planeten Venus entführen, welchen wir auch, nachdem wir abermals etwa 50 Millionen Kilometer in fast derselben Richtung geflogen sind, schnell erreichen. (Schluß folgt.)

Mittel gegen Halskrankheiten.

Das erste Anzeichen der Halsbräune (croup) ist ein schriller, stark klingender Husten. Die davon befallenen Personen fühlen sich nicht krank — oft spüren sie nicht einmal ein Fieber als gewöhnliche Wirkung einer Erkältung; sie sind vielmehr aufgeweckt und mitunter sogar munterer als sonst; die Hände sind kühl, das Gesicht zeigt eine fliegende Röthe, bisweilen ist es etwas bleicher als gewöhnlich. So mag es einige Tage ohne wesentliche Veränderung sein, und man achtet nicht viel darauf; aber auf einmal bricht die Krankheit mit all ihrer furchtbaren Wuth aus und hat meistens den Tod im Gefolge.

Die Mittel bei obigen Symptomen der Croup sind einfach und helfen fast immer. Man lege einen Senfumschlag, oder einen in Petroleum, Terpentin oder Salmiakgeist (Amonia) getauchten Lappen Flanell um den Hals und nehme innerlich ein Hustenmittel ein, so lange der Husten dauert.

Da bei der gewöhnlichen und auch der häutigen Bräune schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist, rufe man unverzüglich einen Arzt. Unterdessen lege man um den Hals ein gewärmtes wollenes und mit Wachholderbeeren geräuchertes Tuch. Zum Gurgeln gebrauche man zu gleicher Zeit eine Abkochung von Salbei und Fliederblumen (Hollunderblüthen) mit etwas Honig und Essig vermischt.

Bei der gewöhnlichen catarrhalischen Bräune, auch Mandelbräune oder Halsentzündung genannt, begnüge man sich, den schmerzenden Hals häufig mit warmer Milch, in welcher Malven (mallows) und Fliederblumen aufgekocht wurden, zu gurgeln. Ist der Hals äußerlich hart und entzündet, so gebrauche man Umschläge von Leinsamen in Milch gekocht, oder Roggenmus, so heiß man's leiden kann, und halte sich warm dabei, so wird das Uebel bald verschwinden. Sind die Umschläge nicht mehr nöthig, so trage man eine weiche Flanellbinde um den Hals, bis das Uebel ganz gehoben ist.

Bei catarrhalischen Beschwerden des Halses, geschwollenen Mandeln und Zapfen, ist das Gurgeln mit Fliederthee, wenn man zu jeder halben Obertasse voll zwei Tropfen Salmiakgeist hinzumischt, sehr zu empfehlen. Limonade, heiß oder kalt, ist gleichfalls sehr empfehlenswerth zum Trinken wie zum Gurgeln.

Auch folgendes Mittel wird dringend empfohlen: Man nehme das Weiße von einem Ei, mische einen Eßlöffel voll Salz dazu und lege solches auf Fließpapier, binde es sodann mit einem dicken Tuch um den Hals und lege sich zu Bett, worauf in zwei Stunden Linderung eintreten muß. In Fällen, wo die Halsbräune schon einen höheren Grad erreichte, kann man von zwei Eiern das Weiße nehmen und zwei Eßlöffel voll Salz; auch muß man dieses Mittel zwei oder dreimal täglich anwenden.

Ein Arzt versichert, daß die Halsbräune, selbst wenn die Krankheit den Höhepunkt erreicht hat und sich die Symptome der Erstickung zu zeigen beginnen, durch Anwendung von heißem Wasser mit einem Schwamm oder einem Lappen auf den Hals geheilt werden könne. Das Wasser muß recht heiß sein und die Anwendung 15 Minuten lang fortgesetzt werden. Man lege dann einen ebenso heißen erweichenden Umschlag von Leinsamen auf den Hals. Das Athmen wird bei der Anwendung des heißen Wassers unverzüglich erleichtert. Sollten sich die Symptome wieder verschlimmern, so wird die Anwendung des heißen Wassers und des Leinsamens wiederholt.

Wir nehmen im Interesse aller Mütter von einem Mittel Notiz, das ein französischer Arzt entdeckt hat. Demselben fiel es auf, daß die falschen Häute, welche bei der Bräune, bei Dyphtheritis und andern Krankheiten sich bilden, im äußeren Ansehen eine auffallende Aehnlichkeit zeigten mit den die Traubenkrankheit verursachenden Pilzen. Dies führte ihn auf die Idee, auch hier Schwefel zu versuchen, welcher bekanntlich den Traubenpilz tödtet. Die Versuche hatten Erfolg. Es wurde ein Löffel voll Schwefelpulver in ein Glas Wasser gerührt und hiervon dem kleinen Patienten stündlich ein Eßlöffel voll gereicht. Es zeigte sich in allen Fällen sofort eine Besserung und indem die falschen Häutchen verschrumpften und ausgestoßen wurden, am zweiten oder dritten Tage völlige Herstellung, so daß kein Fall unglücklich ablief.

Folgendes Mittel wird ebenfalls sehr empfohlen:

Man nehme ein Stück frisches Schmalz, so groß wie eine Nuß und zerreibe es mit Zucker in solcher Weise, wie solches für Puddings verwandt wird, dann theile man die Mischung in drei Theile und gebe dem Kinde in Zwischenräumen von je 20 Minuten einen Theil. Es wird sofort helfen, wenn die Krankheit nicht schon zu weit vorangeschritten ist.

Aus eigener Erfahrung rathen wir allen Eltern dringend an, ihren Kindern bei den geringsten Anzeichen von Halsbräune heißes Wasser zu trinken zu geben, so heiß als es die Zunge vertragen kann und so viel als das Kind nur nehmen will. Man kann das Wasser auch mit weißem Zucker etwas versüßen. Wenn zeitig angewendet, wird durch heißes Wasser fast jeder Anfall der Bräune schadlos abgewendet werden.

Wir möchten noch an etwas erinnern, nämlich an die Sitte oder vielmehr Unsitte des Durcheinanderlaufens der Leute bei ansteckenden Krankheiten und an das gedrängte Beisammensein während der Leichenfeierlichkeiten. Für den Kranken ist die beste Medicin vollständige Ruhe. Nur der Doctor und Wärter sollte Zugang zum Kranken haben. Mancher Besucher hat schon diesem oder jenem Patienten durch seine kalten Kleider einen Rückfall gebracht und dadurch mittelbar den Tod verursacht.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 17. April 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Auf mehrfache diesbezügliche Anfragen von Freunden in Manitoba diene zur Nachricht, daß wir für Summen von weniger als einem Dollar auch canadische Postmarken annehmen.

Für Frauen und Mädchen.

In unserem Verlage ist das neueste Kochbuch von Charlotte Löfflerin zu haben. Dieses Kochbuch ist für Haushaltungen aller Stände geeignet und enthält 654 Recepte zur Herstellung von schmackhaften und wohlfeilen Speisen. Die Verfasserin, die selbst eine praktische Köchin ist, giebt in diesem Buche ihre langjährigen Erfahrungen, welche sowohl für Solche, die bereits kochen können, als auch für Solche, die es erlernen wollen, von Nutzen sind. Dieses gediegene Kochbuch enthält 159 Seiten und kostet nur 25 Cts. portofrei.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 88, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1888 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Die fürchterlichen Präriefeuer, die anfangs dieses Monats im südöstlichen Dakota gewüthet, haben auch in mennonitischen Ansiedlungen große Verheerungen angerichtet. Der in dieser Nummer befindliche Bericht von Marion, Dak., giebt eine ungefähre Idee, wie es in jener Gegend aussieht und leider giebt es mehrere mennonitische Ansiedlungen, die von dieser schweren Heimsuchung befallen worden sind. Während Denjenigen, die zu solchen Vereinigungen gehören, wie der Aid Plan, ihr Verlust wenigstens theilweise ersetzt wird, giebt es aber auch Viele, die nicht die geringste Entschädigung erhalten. Diese armen Leute, die ihre Gebäulichkeiten, Hausrath, Vieh, Lebensmittel, Futter, Saatgut, kurz Alles verloren haben, bedürfen dringend der Hilfe. Die Regierung wird sich wohl veranlaßt sehen, für sie etwas zu thun, da aber die Verluste so groß sind, so wird von dem, was die Regierung hergeben wird (wenn sie überhaupt etwas hergiebt), auf Jeden wohl nur eine Kleinigkeit entfallen. Die Abgebrannten sind daher, sollen sie nicht im Elende verkommen, auf die Mildthätigkeit ihrer Nebenmenschen, ihrer Landsleute und Glaubensgenossen angewiesen. Da wir mit Bestimmtheit erwarten, daß die aus Rußland eingewanderten Mennoniten ihre schwergeprüften Geschwister in Dakota nicht vergessen werden, so machen wir uns erbötig, Liebesgaben für die durch die letzten Präriefeuer in Noth gerathenen Mennoniten, **die von keiner Versicherungsgesellschaft oder Vereinigung Schadenersatz erhalten**, entgegenzunehmen, und in einer Weise, die später bestimmt werden soll, zu vertheilen. Alle Gaben sende man an J. F. Funk, Elkhart, Ind., der hierüber in der „Rundschau" quittiren wird.

Frag- und Antwortkasten.

Fragen und Antworten, die sich auf die Landwirthschaft, das Hauswesen, Krankheiten, die Gesundheitspflege u. s. w., u. s. w., beziehen, finden in dieser Abtheilung Aufnahme. Wer eine Antwort zu geben weiß, ist gebeten sie so bald als möglich und mit thunlichster Kürze zu geben.

— **Frage No. 7.** — Wer kann eine Beschreibung der heilsamen Pflanze Breitwegerich (Plantain) geben? Ich möchte gerne solche Pflanzen einsammeln, kenne sie aber nicht und weiß nicht wo sie zu finden sind.
G. D. Ewert,
Hillsboro, Kan.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Johann Dück, Plum Coolee, Man., bittet seine Vettern Johann und Jacob Dück in Rosenbach und seinen Schwager Peter Sawatzki in Neuendorf, Rußl., um Nachricht.

(?) Peter Reimer, Marienfeld, Krim, Rußl. (fr. Rudnerweide), bittet seine Geschwister in Amerika um Nachricht.

(?) Im Jahre 1886 fand ich in der „Rundschau" wörtlich folgende Aufforderung: „J. A. Eisler, Steinau, Gouv. Ekatherinoslaw, bittet um die Adresse der Familie Wilhelm Rempel, Sen., fr Chortitz, alte Colonie, Rosenthal, jetzt wahrscheinlich in Manitoba. Er ist zwar nicht persönlich mit der Familie bekannt, handelt aber im Interesse einer andern Person." Ich habe nun an jenen Eisler zwei Briefe nach Pluof geschrieben, bekomme aber keine Antwort, vielleicht gelingt es mir auf diese Weise.
Wilhelm Rempel,
Blumenort, Man.

☞ Peter Wiens (Neu-Reinland), Post Reinland, Man., theilt dem Dietrich Wiens, Rosenbach, Rußl., auf seine diesbezügliche Anfrage mit, daß sich die Eltern und Geschwister guter Gesundheit erfreuen und daß sie einen Brief an D. Wiens und P. Wiens abgeschickt haben.

Ein Eisenbahnzug auf brennender Prärie.

In großer Gefahr befanden sich die Passagiere eines vom Osten kommenden Zuges der St. Paul-Bahn, in der Nähe von Mount Vernon, Dak., bei dem großen Präriefeuer. Vor dem Zuge zeigte sich auf einmal ein dicker, undurchdringlich scheinender Rauch und Qualm, augenscheinlich von einem Präriefeuer herrührend. Anstatt umzukehren, wie es die Vorsicht erheischt hätte, fuhr der Locomotivführer drauf los, bis er nach Zurücklegung von ungefähr einer Meile bemerkte, daß der Zug rings von Flammen eingehüllt war und daß vor ihm und hinter ihm die Schwellen der Bahn brannten oder glimmten. Was nun thun? Vorwärts und rückwärts schien der Weg gleich gefährlich; auf beiden Seiten war möglicher Weise kein sicheres Geleise mehr vorhanden. Stehen bleiben konnte man auch nicht, denn die Hitze war unerträglich und die Wagen drohten jeden Augenblick in Brand zu gerathen. Es war eine schreckliche Lage. Kinder schrien, Frauen beteten, Männer schimpften auf den Zugführer, der sie in diese Gefahr gebracht hatte, aber das einzige Mittel, das wenigstens eine Möglichkeit der Rettung verhieß, war, auf gut Glück weiter zu fahren. Dies geschah. Passagiere und Zugbeamte arbeiteten mit äußerster Anstrengung, um die Flammen vom Zuge abzuhalten und das Inbrandgerathen der Wagen zu verhüten. Die Spannung und Aufregung jener Augenblicke war geradezu entsetzlich, aber endlich, nach einigen tödtlich langen Minuten lag das Feuermeer hinter ihnen und obwohl einige der Passagiere schmerzhafte Brandwunden davon getragen hatten, so war doch Niemand ernstlich verletzt worden.

Heidnische Selbstquälerei.

Ueber Selbst-Marterungen, welchen sich eine Anzahl hindostanischer Wahngläubiger im Januar in Singapore unterzogen, berichtet ein Augenzeuge im „Ostasiatischen Lloyd", einer in China erscheinenden deutschen Zeitung Folgendes:

„Auf den Stufen, die zur Moschee führen, standen mehrere Priester, die in ihren Händen eine große Zahl von stumpfen Schlacht-Instrumenten, wie Schwerter, Dolche, Messer u. s. w., hielten. Tausende von Eingeborenen aller Rassen, welche die britische Colonie aufzuweisen hat, umlagerten den Eingang zum Tempel. Als ich mich dem Haufen näherte, waren die Priester damit beschäftigt, Opfer anzuwerben. Drei hohe, schlanke Gestalten — sämmtlich Eingeborene von Indien — traten aus der Menge heraus und gingen auf die Priester zu. Letztere streckten den Unglücklichen, die so willig ihrer Aufforderung Folge geleistet, die Hände entgegen, und die Opfer eines blinden Fanatismus ergriffen sie, um sie herzlich zu drücken, gleichsam als ob der Druck den Segen des Priesters vorstelle. Dann nahm der erste Hindu aus den Händen eines Priesters ein Schwert, machte es über einem Glühfeuer heiß und indem er es mit der Schneide gegen seinen bloßen linken Arm hielt, hieb er mit einem hölzernen Hammer darauf. Der Zweite ließ sich von einem Priester mehrere dicke Stücke Draht geben und durchstieß mit einem derselben seine Oberlippe, mit dem zweiten seine Unterlippe, das dritte stieß er durch die Nasenlöcher und das vierte und fünfte durch seine Backen. Der dritte Hindu nahm sodann einen Dolch und nachdem er die Spitze dieses Mordinstruments an seine Wange gelegt, ergriff er einen Ziegelstein und hämmerte die Waffe durch seine Backen, und, sein Gesicht gegen eine Bretterwand anlegend, nagelte er sich somit an die Wand an. Doch dies war noch nicht genug: ein zweiter Dolch mußte ihm gereicht werden und auf sein Ersuchen trat einer seiner Landsleute auf ihn zu und nagelte den Dolch in seinen Kopf bis er darin aufrecht stecken blieb. Hierauf trat der erste Hindu wieder vor, stieß sich ein gekrümmtes Messer in den Hals und drehte es herum, bis das Blut in Strömen zu fließen begann. Der zweite nahm sodann ein Messer und schnitt sich ein Stück von seiner Zunge ab. Während sich dieses grauenerregende Schauspiel abspielte, hämmerten eine Anzahl Hindus auf Tam-Tams herum, und schließlich führten die beiden letzt Erwähnten einen Tanz auf, während dessen sie ihre von religiösem Wahnsinn glühenden Augen beständig auf die Kuppel der Moschee richteten. Die Priester sahen sich das Schauspiel mit sichtbarem Wohlbehagen an. Wie ich später erfuhr, unterzogen sich die Leute den entsetzlichsten Selbsttorturen, um Ablaß für gewisse Sünden zu erhalten. Auf ein von den Priestern gegebenes Zeichen hörte die Musik auf, ihren Heidenlärm zu machen, Schaaren von Hindus traten auf die unglücklichen Opfer eines religiösen Wahnsinns hinzu und gratulirten ihnen zu der Standhaftigkeit, welche sie während der Torturen gezeigt. Ihre Wunden wurden dann oberflächlich verbunden. Nach einer kurzen Pause warben die Priester auf's Neue frische Opfer, und wiederum fanden sich mehrere Leute, welche sich ähnlichen Torturen zu unterwerfen bereit erklärten. Mir war aber das Schauspiel, welches ich soeben mit angesehen, so widerlich und abschreckend geworden, daß ich dem Tempel meinen Rücken wandte und den Weg nach meiner Wohnung einschlug."

Allerlei.

— Eine neue Secte, die sich „Das Haus Israel" nennt, ist in Allegheny Pa., gegründet worden. Sie glaubt, das Ende der Welt sei nahe.

— Ein ungewöhnlich heftiger Sturm, begleitet von Regen, Hagel und Schnee und Donner und Blitz, herrschte vorigen Samstag in Nord Carolina, Virginien, Maryland und im südlichen und westlichen Pennsylvanien.

— In Californien wüthen furchtbare Regenstürme. In San Francisco fiel innerhalb 24 Stunden 2.7 Zoll Regen und in Sonoma County fielen sogar 4½ Zoll.

— Pastor McLeod von Novotoba, Texas, schoß einen Neger, welcher sich eines Diebstahls schuldig gemacht, mit seinem Revolver nieder, und der Pastor Hall Miller von Sarbouragh Station, Texas, brachte einen gewissen Richards, der in seine Schule kam und Ruhestörung verursachte, in gleicher Weise vom Leben zum Tode.

— Philadelphia ist die frömmste Stadt in den Ver. Stadien. Sie besitzt zur Zeit 675 Kirchen, während New York, dessen Bevölkerung bedeutend größer ist als diejenige Philadelphias, nur 432 Gotteshäuser aufzuweisen hat. Brooklyn, welches einst stolz darauf war, den Beinamen „die Stadt der Kirchen" zu tragen, zählt nicht ganz 300 und Chicago 371 Kirchen, Kapellen, Betsäle und Synagogen.

— Aus Melrose, Florida, wird ein seltsamer Fall von Wahnsinn gemeldet. Ein gewisser Tony Pitcher faßte eine derartige Begeisterung für die Taufe, daß er Jeden, welcher des Wegs daher kam, zu zwingen suchte, sich taufen zu lassen. Als die Behörden auf ihn aufmerksam wurden, und der Sheriff Shelley ihn verhaften wollte, suchte Pitcher auch diesen zu taufen; indeß war der Sheriff stärker, als er, und legte ihm nach kurzem Kampfe Handschellen an.

— Ein vertrauenswürdiger Mann, der in Oklahoma gewesen ist, bringt die Nachricht, daß die in den an den vielen Flüssen in Oklahoma liegenden Dickichten versteckten Boomer beschlossen hätten, in der Nacht des 21. April oder auch früher alle Brücken der Santa Fe-Bahn zu verbrennen, so daß am 22. keine Züge in's Land kommen könnten. Die Boomer hätten geschworen, sich um jeden Preis in den Besitz der von ihnen ausgesteckten Ansiedlung zu setzen. Es treffen alle Tage Einwanderer für Oklahoma aus allen Gegenden der Windrose ein und die Leute sind nun in furchtbarer Aufregung.

— Ein eigenthümlicher Vorfall macht in St. Petersburg von sich reden. Als der Zar am 13. März, dem Todestage seines Vaters, die Festungskirche betrat, um dort einer Seelenmesse beizuwohnen, kam ihm, wie üblich, der Geistliche entgegen, um ihm das Kreuz zum Kusse zu reichen. Ehe er jedoch dem Zaren das Kreuz naheführte, begann er zur Ueberraschung Aller eine kurze Rede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies, vom göttlichen Amte des Zaren sprach und schließlich mit den Worten schloß, die zwei größten Feinde des Zaren seien der Hausminister Graf Woronzow-Daschkow und der Procurator des Synods, Pobedonoszew. Der Zar überging vorläufig diesen Zwischenfall, ließ aber sofort nach der Seelenmesse eine Untersuchung vornehmen. Deren Ergebniß ist, daß der betreffende Geistliche als verrückt erklärt und in ein Irrenhaus gesperrt worden ist. Persönlichkeiten jedoch, die den Geistlichen kennen, versichern, daß er geistig durchaus nicht gestört sei.

—Die Beamten des zur Farmer-Allianz gehörigen Illinoiser Staatsvereins haben ein Rundschreiben an die Farmer erlassen, in welchem diese aufgefordert werden, sich mit den Farmern der andern nordwestlichen Staaten zur Bekämpfung des Bindfaden-Trusts zu vereinigen. In dem Aufrufe heißt es unter Anderem: „Haltet euer G.ld bis die Bindfadenfabrikanten betteln, um ihre Waaren zu verkaufen. Wir können auch während einer Saison Getreide mit der Hand binden, wenn es sein muß, oder es ungebunden einheimsen. Das Geld, welches wir sonst für Bindfaden ausgeben, fließt alsdann in die Taschen ehrlicher Arbeiter. Wir sind es unserer Selbsterhaltung und der ehrlichen Arbeit schuldig, den Bindfaden-Trust, der uns berauben will, unschädlich zu machen. Wenn wir diesen Bindfaden-Trust niederbrechen, geben wir den Ansporn zur Ausrottung anderer Monopole. Lassen wir uns dagegen dieses Jahr geduldig das Fell über die Ohren ziehen, dann werden wir von Jahr zu Jahr schlimmer beraubt.

Gemeinnütziges.

Praktische Winke.

— Für einen schwachen Magen versuche es mit „Clam"-Suppe.

— Für Rothlauf (erysipelas) versuche es mit einem Umschlag von zerquetschten Preißelbeeren.

— Für einen sauren Magen versuche es mit dem Hinunterschlucken des Speichels.

— Für Nierenkies (gravel) versuche es mit frischen Radieschen und Gelbrüben.

— Für wassersüchtige Anschwellungen versuche es mit Zwiebeln und Meerrettig.

— Für Nervenreißen versuche es mit Umschlägen von heißem Flanell.

— Für wehen Hals versuche es mit einem aus kaltem Wasser gedrehten Umschlagtuche.

— Für Schnupfen versuche es mit dem Einschnupfen von pulverisirtem Borax.

— Für den Stickhusten versuche es mit dem Einathmen von Terpentindunst.

— Für Schlaflosigkeit versuche es mit einem warmen Bade vor dem Zubettegehen.

— Für Uebelkeit, Mattigkeit und Kopfweh versuche es mit einem raschen Spaziergang in frischer Luft.

— Für rh.umatische Schmerzen versuche es mit einer tüchtigen Einreibung von Terpentin und einem Umschlag von Flanell.

— Hat Jemand unvorsichtiger Weise Lauge getrunken, so gebe man ihm verdünnten Essig oder verdünnten Citronensaft fleißig zu trinken. Späterhin gebe man Süßmandelöl ein. Wenn Lauge oder Kalk in's Auge gekommen ist, so träufle man sofort einige Tropfen Olivenöl (sweet oil) hinein.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Pittsburg, 6. April. Der schwerste Schneefall, den wir in diesem Winter in unserer Gegend gehabt haben, ist gestern Abend um 10 Uhr eingetreten; es schneit seit dieser Stunde ununterbrochen. Bis heute Morgen um 10 Uhr hat der Schnee eine Tiefe von 10 Zoll erreicht, in dem Gebirge aber bis zu 2 Fuß. Alle Bahnzüge sind verspätet. Das Schneewetter scheint auf den westlichen Theil dieses Staates beschränkt zu sein.

New York, 7. April. Eine aus mehreren hundert Mann bestehende Gesellschaft von Sonntagsfischern fuhr heute von Marstow nach City Island, die meisten in Straßenbahnwagen, die übrigen auf zwei offenen Güterwagen der Pelham Park-Bahn. Einer von diesen, auf dem sechszig Mann standen, wurde bei eiliger Fahrt umgeworfen und dadurch seine ganze Besatzung nach allen Richtungen vom Wagen geschleudert. Einige von ihnen geriethen unter den Wagen. Fünfzehn wurden dabei verletzt, manche schwer.

Winchester, Virg., 7. April. Heute hat es hier den ganzen Tag gestürmt und geschneit. Gestern sind vierzehn Zoll Schnee gefallen, so viel wie zuvor den ganzen Winter. Dabei blitzte und donnerte es am Vormittag inmitten des fürchterlichsten Schneegestöbers. Die Telegraphendrähte liegen allenthalben am Boden.

Nebraska City, Neb., 8. April. In der Umgegend von Percival, Iowa, sechs Meilen östlich von hier, ist die Bevölkerung durch tolle Hunde in Schrecken gesetzt. Viel Vieh ist bereits an Tollwuth gestorben. Der Sohn des Farmers Kayser liegt hoffnungslos an Wasserschen darnieder.

Baltimore, 9. April. Der Sturm vom Samstag hat in der unteren Chesapeake Bai der Schifffahrt großen Schaden gebracht. Dreißig bis vierzig große und kleine Schiffe sind untergegangen und mehr als ein Dutzend Seeleute haben ihr Leben verloren. Noch immer treffen neue Nachrichten durch einkommende Schiffe und Specialdepeschen von Schiffsunfällen ein.

Staunton, Va., 8. April. Ein solches Schneewetter wie wir es am Samstag hatten, ist hier seit dreißig Jahren nicht vorgekommen. Der Schnee lag einen ganzen Fuß hoch, schmolz aber schnell weg. Alle Flüsse sind im Steigen.

Pittsburg, 9. April. Gestern Nacht drangen drei Vermummte in das Haus des angesehenen und wohlstehenden Farmers Lewis Patterson bei Centreville, in der Nähe von Butler, Pa., ein; außer ihm war nur seine achtzigjährige Mutter im Haus. Die Räuber verlangten das Versteck seines Geldes zu wissen; auf seine Erklärung, daß er keins habe, schleppten sie ihn in die Scheune und suchten ihn durch Drohungen, ihn aufhängen zu wollen, zur Enthüllung seines Geheimnisses zu bringen. Die Einbrecher schleppten Patterson dann in's Haus zurück und setzten seine Füße in das Herdfeuer. Aber auch damit konnten die Spitzbuben nichts aus ihm herausbringen. Sie durchsuchten nun das Haus und erbeuteten $43 und Patterson's goldene Uhr, mit der sie unter der Drohung, daß sie ihn erschießen würden, wenn er früher als eine halbe Stunde nach ihrem Abgang Lärm mache, abzogen.

Minneapolis, Minn., 10. April. Alderman Smith, der sich zur Ermittlung der Ausdehnung des durch die neulichen Präriebrände verursachten Schadens in das County Scully in Dakota begeben hatte, ist von dort zurückgekehrt und schildert was er dort gesehen folgendermaßen: „Es war ein entsetzlicher Anblick; ich hatte mir vor meiner Abreise an Ort und Stelle nicht im Entferntesten vorgestellt, daß die Präriebrände so schlimm gewüthet haben. Im County Scully sind mindestens 100 Familien obdachlos und sie haben den größten Theil ihrer Weizenvorräthe eingebüßt. Manche haben einige wenige Sachen gerettet, aber in den meisten Fällen konnte nichts gerettet werden. Ein Mann hatte eine bettlägerige kranke Tochter. Als er die Flammen auf sein Haus herbeieilen sah, lief er schleunigst in dasselbe, um seine Tochter zu retten, wähernd seine Frau im Stalle die Pferde losband. Kaum hatte er mit dem Mädchen das Haus verlassen, so wurde dieses schon von den Flammen ergriffen; seine Frau rettete nur ihr nacktes Leben, die Pferde, welche sie hat retten wollen, verbrannten. Auf einer andern Stelle sah ich vierzig verbrannte Schafe auf einem Haufen liegen. Die Bewohner des County sind gesittet und fleißig. Die Bewohner von Blunt haben für die von dem Feuer betroffenen Leute viel gethan, vermögen aber nicht die Hälfte von dem zu thun, was zur Linderung der Noth hinreichen würde. Die Abgebrannten brauchen vor Allem Sommerweizen und Bauholz.

St. Cloud. Mich., 11. April. Gestern pflügte in St. Joseph der erst vor einem Jahre aus Bayern eingewanderte Farmer Sebastian Merdam sein Feld. Seine vier Kinder von anderthalb bis zu sechs Jahren folgten den vom Pfluge gerissenen Furchen, fanden darin Wurzeln von wilden Pastinaken, aßen davon und erkrankten bald darauf unter heftigen Anzeichen von Vergiftung. Drei der Kinder, nämlich ein sechsjähriger Knabe und zwei Mädchen von anderthalb und vier Jahren starben ehe noch ärztliche Hilfe eintraf. Das vierte Kind, ein dreijähriges Mädchen wird vielleicht dem Leben erhalten bleiben. Die drei gestorbenen Kinder wurden heute in St. Joseph in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Highmore, D., 12. Apr l. Gestern Nacht ist der Farmer Beddinger in Valley Township den Wunden erlegen, die er bei den Prairiefeuern der vorigen Woche davongetragen hat. Dies ist das sechste Opfer der Prairiefeuer in Hyde County. Man hat sich nach auswärts um Hilfe gewendet; das County ist nicht im Stande, aller Noth abzuhelfen. Der Gesammtschaden in Hyte County beläuft sich auf $40,000.

Winnipeg, Man., 7. April. In der vergangenen Woche hat sich in den Kohlengruben von Anthracite ein schweres Unglück zugetragen. Zwölf Bergleute wurden dort durch schlagende Wetter schwer verletzt.

Winnipeg, Man., 8. April. Die Ansiedlung von Long Lake im britischen Nordwestgebiet ist, einer Nachricht aus Regina zufolge, am Sonntag Abend von verheerendem Wirbelwind, der in seiner nur 30 Yards breiten Bahn Häuser und Scheunen umriß und Baumstämme 50 Yards weit forttrug, heimgesucht worden. Unfälle sind, so viel bekannt, nicht vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — London, 8. April. Das südliche Ungarn ist von einem furchtbaren Sturm, der viele Häuser zerstört hat, heimgesucht worden.

Pest, 9. April. Eine Diebsbande überfiel heute in Szil in Ungarn ein Weingeschäft und machte sich an dessen Plünderung. Als der Eigenthümer sein Eigenthum zu schützen versuchte, wurde er von den Dieben in die Weinpresse geworfen und darin zerquetscht. Später wurde die ganze Bande verhaftet.

Wien, 9. April. Kaiser Franz Joseph hat das Jagdhaus Meyerling mit dem dazu gehörenden Park aus dem Nachlaß des verstorbenen Kronprinzen Rudolf gekauft. Der Hauptbau wird in ein Kloster für Carmeliterinnen verwandelt werden. Der Raum, in dem der Kronprinz sich das Leben genommen, wird eine Capelle. Andere Theile des Baus sollen zu einem Pfrüdnerhaus für alte und kranke Bewohner der Umgegend eingerichtet werden.

Großbritannien. — Queenstown, 12. April. Der am 2. April von New York nach Liverpool abgegangene Dampfer „City of Chester" ist heute hier eingetroffen und berichtet, daß er am 8. April unter 46 Grad nördlicher Breite und 47 Grad westlicher Länge an dem auf der Fahrt von Christiansund nach New York begriffenen Dampfer „Danmark" vorübergefahren sei; der Dampfer sei von seiner Mannichaft verlassen gewesen und sein Hintertheil habe mit der Wasserfläche in gleicher Höhe gestanden, während der Bug hoch aus dem Wasser hervorragte; offenbar sei das Schiff im Sinken begriffen gewesen. Von den 775 Menschen, die sich auf dem verunglückten Schiffe befunden, weiß man bis jetzt nichts, glaubt aber, daß sie von einem anderen Dampfer gerettet worden sind.

Frankreich. — Paris, 8 April. Wie die Angestellten im Eiffelthurm behaupten, kann man von der Spitze des Thurmes aus vierzig Meilen in die Runde sehen.

Spanien. — London, 10. April. Depeschen aus Spanien melden heftige Stürme längs der Küste; die Telegraphenleitungen sind zum Theil zerstört, die Postdampfer treffen verspätet ein und auch anderweiter bedeutender Sturmschaden wird berichtet; namentlich haben eine Anzahl Schiffbrüche stattgefunden.

Rußland. — London, 9. April. Die russische Regierung hat die Fortsetzung der Sebastopoler Eisenbahn bis Odessa, welches zu einem Handelshafen gemacht werden soll, beschlossen. In vielen russischen Häfen am Schwarzen Meer werden jetzt große Getreidespeicher gebaut. Die Förderung, welche der russische Getreidehandel hierdurch erhält, gereicht dem amerikanischen Getreidehandel zum Nachtheil.

Rumänien. — Bukarest, 11. April. Gerüchtweise verlautet hier, daß am Samstag ein Mordangriff auf den Czaren gemacht worden ist und daß der Czar durch ein Sprengstück verwundet worden ist. Der Vorfall soll von den russischen Behörden vertuscht worden sein.

Ost-Indien. — London, 7. April. In Surat sind hunderte von Häusern vom Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf $1,000,000 geschätzt.

London, 8. April. Hier eingetroffenen Nachrichten aus Indien zufolge sind durch die große Feuersbrunst in Surat 15,000 Menschen obdachlos geworden. Der Nothstand wird noch durch den Ausbruch der Cholera in der Stadt erhöht.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie: „Neckar", „Rhein", „Main", „Donau", „Amerika", „Hermann" „Dresden", „München", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

18,'87—20,'89.

—Die—

Mountain Lake Roller-Mühle

ladet zur reichlichen Kundschaft ein, sowohl im Tauschgeschäft, als auch im Mehl- und Weizengeschäft und sichert reelle Bedienung.

1?—19 '89



→ Samen. ←

Eines der nützlichsten und praktischsten Bücher für jeden **Farmer, Gartenbesitzer u. Blumenliebhaber** ist unstreitig der reich illustrirte mit Kulturanweisungen versehene **Samen-Katalog** der Firma

A. HERRMANN,

Samen-Importeur und Züchter,

413 E. 34. Strasse, New York.

☞ Dieser deutsche Katalog wird bei Einsendung der Adresse frei zugesandt.

9—21,'89.



24, 88—23, 89.

Marktbericht.

8. April 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, $1.02c; Sommerweizen, No. 2, $1.02c; Corn, No. 2, 34⅜—34½c; Hafer, No. 2, 25c; Roggen, No 2, 43c. — Viehmarkt: Stiere, $3.20—4.65; Kühe, $1.50—3.25; Schlachtkälber, $2.50—5.00; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, $4.75—5.00; Schafe, $4.00—4.25; Lämmer, $4.25—6.25. — Butter: Creamery, 17—24c; Dairy, 14—21c.—Eier: 10—10½c.—Geflügel: Truthühner, 12—12½c; Hühner, 10—11c; Enten, 10—11c per Pfd.; Frühjahrshühner, $4.00—5.00; Gänse, $5.50—6.50 per Dtzd. —Obst: Preißelbeeren, $6.00—6.25; Aepfel, $1.25—2.00 per Faß.—Gemüse: Mohrrüben und weiße Rüben, 65—75c; Zwiebeln, 65—75c per Faß; Bohnen, $1.75; Kartoffeln, 24—26c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $10.00—10.50; No. 2, $9.00—9.50; Prärie, No. 1, $5.00—7.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.95—5.15; Flachs, No. 1, $1.51½; Timothy, $1.00—1.50; Hirse, 25—60c; ung. Gras, 30—41c; Buchweizen, 25—45c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 87½c; Corn, 29—32c; Hafer, 25½—28c; Roggen, 44½c; Gerste, 54⅞—55c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—3.75; Kühe, $1.25—2.75; Kälber, $2.00—3.00; Milchkühe, $25.00—35.00; Schweine, $4.75—4.80; Schafe, $2.50—5.00; Lämmer, $3.50—5.50. — Butter: Creamery, 19—24c; Dairy, 14—20.—Eier: 10c.—Geflügel: Truthühner, 13—15c; Hühner, 11—12c. — Obst: Preißelbeeren, $4.00—6.00; Aepfel, $0.50—3.25. — Gemüse: Kraut, $2.00—5.00 per 100 Köpfe; gelbe Rüben, $1.00—1.25; alle anderen Gattungen Rüben, 60c; Zwiebeln, 50—75c; Bohnen, $1.50—1.65; Erbsen, 70—95c; Kartoffeln, 20—30c per Bu.—Heu: Timothy, $8.00—9.50; Prärie, $5.00—6.00.—Stroh: Weizen, $4.00—4.50; Hafer, $5.00—5.50; Roggen, $5.50—6.50. — Samen: Klee, $5.00—5.10; Timothy, $1.32—1.50. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—25c.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, hart, $1.09; Corn, 30—30½c; Hafer, 26—28c; Gerste, 30—40c; Flachs $1.45—1.46. — Viehmarkt: Stiere, $2.50—3.60; Schweine, $4.50—4.75; Schafe, $3.25—4.25.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 88c; Corn, No. 2, 26½c; Hafer, 21½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.20; Kühe, 1.60—2.75; Schweine, $4.25—4.62½; Schafe, $2.50—4.50.

Peter P. Siemens,

Oeffentlicher Notar,

Post Office Block,

Mountain Lake, Minn.,

verkauft das A. N. Voß- (früher Eisenbahn- und Speculanten-)

Land

in Cottonwood und Jackson Counties

billig, lange Zahlungstermine und

ohne $1

bis nächsten Herbst.

Einige der **besten Farmen** in der Umgegend zum Verkauf, auch

Schulland.

Schreibt oder sprecht jetzt vor, weil die Gelegenheit da ist.

Geld auf Land

billiger und schneller zu haben als irgendwo.

13—16,'89

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60

Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303—404—170—604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

45,88—44 '89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Gesangbücher (mit 726 Liedern) Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,

Lushton, York Co., Neb.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00

Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post............1.75.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten. 10c

Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten............10c

Deutsche Theologie. Gebunden.......50c

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden...............50c

Hirtentreue Jesu Christi.............10c

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten...............10c

Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung 2c. 56 Seiten............................10c
per Dutzend........................$1.10.

Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag. 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück.........................05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet...........................$1.00

Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück.................05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet............................$1.00.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten..............10c.

Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder......25c.

Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand...........................25c.

Der Traum vom Himmel...........02c.
Per Dutzend......................15c.

Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen) 03c.
Per Dutzend.......................30c.

Goldenes A-B-C.....................10c.
Per Dutzend.......................75c.

Geistlicher Irrgarten..............05c.
Per Dutzend.......................50c.

Haussegen..........................02c.
Per Dutzend.......................20c.

Biblische Alterthümer ....70c.

Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen. $2.25.

Redenbacher Wilh., Lesebuch der Weltgeschichte, oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfang bis auf die neueste Zeit, allgemein faßlich erzählt. 1040 Seiten, mit 336 Holzschnitten und zwei Karten..........................$4.50

Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung...........60c.

Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern..$2.50.

Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen ....70c.

Bunyan John: Pilgerreise..........70c.
" " **Heiliger Krieg**....$1.00.

Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. $1.00.
Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.

Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig ....$1.25.

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift. $2.00.

Zeller: Biblisches Wörterbuch.....$5.50.

Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände ....$4.25.

Keller Dr. L.: Die Reformation...$3.00.
" " " **Ein Apostel der Wieder**täufer.........................$1.75.

Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz.....................$4.50.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Macht des gläubigen Gebetes. Eine Sammlung von wohlverbürgten Gebetserhörungen 2c. Von Karl Gottlob Schuh. Zehnte Auflage, 272 Seiten, gut gebunden, portofrei $1.00.

Ein Buch voll herrlicher Beispiele, wie Gott die Gebete seiner Kinder erhört und wie Er derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Sehr empfehlenswerth.

Heilung durch das Gebet des Glaubens von Pred. W. Thielenhaus. 64 Seiten, 5 Cents per Exemplar, per Dutzend 50 Cents, portofrei. Es ist dies ein sehr gutes neues Büchlein, welches die größte Verbreitung verdient. Schon früher erschien von demselben Verfasser die „Göttliche Erziehung", 98 Seiten, 15c portofrei; in größerer Anzahl 10c per Exemplar.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule................................ .10
Preis per Dutzend........................$1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule................................ .15
Preis per Dutzend........................ 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen......................... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar.........................$0.15.
12 " ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer,
E. H. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.

Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.